

UNSERE HEIMAT EINST UND JETZT (505)

Schleuse und Schifffahrt

„Der Müller Conrad Claus aus Solz muß die ihm zudiktirte Strafe mit 14tägiger Arbeit beim Schleusenbau in Rotenburg abverdienen“. So entschied der Rotenburger Richter am 28. Januar 1737. Wir wissen nicht, ob der Solzer Müller lieber gegessen hätte, fraglos aber ist mit diesem ergänzenden Passus in dem Gerichtsurteil bewiesen, daß die Arbeit am Schleusenbau in Rotenburg sehr schwer gewesen sein muß, so schwer, daß die Kammer in Cassel bzw. die von ihr beauftragten Handwerker nicht genügend Hilfsarbeiter für diese „Sträflingsarbeit“ bekommen konnten. So klemmte man sich hinter die Gerichte und bekam von dieser Seite dann auch die erwartete Hilfe, sehr zum Verdruß der Delinquenten, die im Flußbett in Rotenburg schwerste Arbeit zu verrichten hatten. Kein Wunder daß Müller Claus aus Solz zähneknirschend zum Abverdienen schritt.

Die bereits in der letzten Folge geschilderten Probleme rund um die Rotenburger

Schleuse — Schiffs- und Floßpassagen, Schäden, Reparaturen — waren aber auch im allgemeinen Flußbereich sozusagen an der Tagesordnung. Dazu trugen vor allem Verwachsungen, Aalfänge, Wehre und Versandungen bei, zumal sich auch die Bauern in den Dörfern — nach alten Aufzeichnungen — energisch gegen die mit der Flußreinigung Beauftragten zur Wehr setzten. Dies ging sogar so weit, daß Niederellenbacher Bauern den Hersfelder Schiffer Christoph Stucke beinahe totgeschlagen hätten, wären nicht Bürger aus Heinebach zu Hilfe gekommen.

Probleme aber gab es auch für die Schiffer selbst, wenn Hochwasser durch Überflutungen der Ufer die Fahrinne unkenntlich machten. Schiffsverluste waren dann nicht selten. So ging am 18. März 1830 bei Baumbach ein mit Frucht beladenes Schiff unter. Die Fracht konnte zwar wieder geborgen werden, hatte aber viel an Wert verloren.

Am 23. November 1831 verzeichnete ein Chronist wieder einen Schiffsuntergang zwischen Baumbach und Niederellenbach. Dabei ertranken Matthias Stückradt, der Schäfer Becker, Heinrich Dörfler und der Passagiere Körbe. Verloren gingen ferner vier Pferde, ein Wagen, Frucht, Schaffelle und 56 Taler.

In der Nacht zum 9. Dezember 1833 peitschten die Winterstürme in Rotenburg die Wellen der Fulda so hoch, daß ein an der Rotenburger Schleuse angebundenes Schiff, das dem Schiffer Schiebeler aus Melsungen gehörte, umgeworfen wurde und unterging. Die Ware, Vitriol-Öl usw., konnte beim Fallen des Wasserspiegels größtenteils wieder gefunden werden.

Das waren einige Hinweise innerhalb von nur vier Jahren. Auch in anderen Zeiten der Fuldaschifffahrt war das so, meist gab es Probleme während der Winterstürme und beim Hochwasser zur Frühjahrsschneeschmelze. Unser Bild zeigt das Entladen eines Schiffes („Fuldabock“) unterhalb der Rotenburger Schleuse vor etwa 150 Jahren.

(u/Repro: u)

